



Acht Violoncello-Schüler Uriel Stülpnagels zeigen im Studio, was sie im Ensemble draufhaben

GB-Foto: Holom

Uriel Stülpnagel und sein Cello-Ensemble im Studio der Musikschule: Pädagogisch wichtige Aufgabe

Erfreuliche und erstaunliche Ergebnisse

Mit acht Schülern aus seinen Celloklassen an den Musikschulen in Herrenberg und Nürtingen hörte man in einer Matinee am Sonntag den engagierten Cellolehrer Uriel Stülpnagel mit einem sehr abwechslungsreichen Programm aus mehreren Jahrhunderten im Studio der Musikschule der Gäustadt. Die Resonanz und die Begeisterung waren groß.

VON WOLFGANG TEUBNER

Das Ensemble besteht bereits seit fünf Jahren. Auch wenn es immer wieder mal einen Wechsel gibt – gerade haben sich wieder einige Abiturienten verabschiedet – ist der Teamgeist doch durchgängig und wird von den Neuzugängen mitgetragen. Dass ein Konzert so kurz nach den Sommerferien schon stattfinden konnte, war nur möglich, weil die jungen Cellisten mit ihrem Lehrer in einer Freizeit in Straßburg gearbeitet haben.

Das erste Konzert fand bereits am Samstagabend in der Nürtinger Versöhnungskirche statt. Die Idee, die Schüler zu einem vierstimmigen Zusammenspiel zusammenzubinden, hat schon Tradition: Schon Anfang des 20. Jahrhunderts grün-

dete der Leipziger Solocellist und Professor Julius Klengel ein solches Ensemble an der Hochschule und viele andere machten es ihm nach. Berühmte Cello-Gruppen wie die der Berliner Philharmoniker („Die 12 Cellisten“) haben sich zu eigenen Ensembles zusammengelassen und konzertieren weltweit. Auf dieser Musikschulebene hingegen geht es mehr um eine wichtige pädagogische Aufgabe. Die Schüler lernen das Zusammenspiel als Vorbereitung für die Mitwirkung im Orchester, sie begreifen die wichtigsten musikalischen Tugenden des Spiels im Ensemble, sie übernehmen Verantwortung für das Gelingen der Gruppe.

Uriel Stülpnagel sitzt selbst am ersten Cello und führt mit großem Einsatz, neben ihm ist es noch Johanna Kneser, die in die obersten Lagen steigen muss. In der zweiten Stimme sind es Leonie Maier und Johannes Stephani, am dritten Cello sitzen Johannes Häberle und Gregor Sibeth. Das Fundament ist sogar mit drei Spielerinnen besetzt: mit Antonia Brändle, Tanja Stolz und Lisa Wanner.

Wie kaum ein anderes Instrument ist das Cello geeignet, einen großen Tonraum auszufüllen und so einen breiten Klang zu erzielen. Dass dieser multiplizierte Celloklang ein ganz eigenes Timbre hat, wurde an diesem Morgen in Herrenbergs Musikschul-Studio wieder einmal deutlich. Na-

türlich gibt es kaum Originalliteratur für diese Besetzung und so behelft man sich mit geschickten Arrangements. Da gab es eine romantische „Erinnerung“ von Anton Bruckner, einen Ausschnitt aus dem langsamen Satz der siebten Sinfonie von Ludwig van Beethoven oder den berühmten „Gesang der Vögel“ von Pablo Casals, um nur einige der Stücke zu nennen. Der zweite Teil war dann etwas moderner mit dem „Non, je ne regrette rien“ von Charles Dumont und einigen Titeln des Cello-Quartetts „Apocalyptica“, die sich etwas motorisch-mechanisch gaben.

Das einstündige Programm war gut gefüllt und musikalisch schon recht ausgelotet. Auch wenn manche der Jugendlichen das nicht nach außen tragen, so sind sie doch mit Begeisterung dabei und werden durch das öffentliche Vorspielen mit der Zeit freier und lockerer. Uriel Stülpnagels pädagogischer Gedanke zielt dabei nicht nur auf die Erziehung zur Musik, sondern auch zur Persönlichkeitsbildung durch die Musik. Zum Beispiel machte die zweite Zugabe die Kriminalmusik noch spannender.

Das Ensemble ist auf dem richtigen Weg und zeigt schon jetzt sehr erfreuliche und teilweise auch erstaunliche Ergebnisse. Im freundlich besuchten Studio feierte man das Ereignis sehr ausgiebig.

„Night & Day“ auf dem Herrenberger Marktplatz: Unterhaltungsmusiker mit großem Repertoire